Alfred Rosenberg

Gestalt und Leben



Max Niemeyer Verlag, Halle/Saale
1938

Wir wissen heute alle, daß das Jahr 1914 nicht nur einen politisch-militärischen Zusammenstoß bedeutete, sondern daß weit darüber hinaus der Weltkrieg mit seinen Folgen den Zusammenbruch einer alten Welt schlechthin darstellt. Was an gesellschaftlichen Ordnungen früher als unerschütterlich erschien, was an Ideen das politische Leben bestimmte, das alles sank in einer kurzen Zeit, gekennzeichnet als lebensuntüchtig, in die Vergangenheit zurück und ein großes, furchtbares Schicksal stellte allen Völkern die neuen Fragen einer neuen Epoche. Die vergangenen zwei Jahrzehnte bedeuten somit den offenen Beginn eines großen, sich schon lange vorbereitenden weltanschaulichen Umbruchs, dessen Tiefe und Fernwirkung wir auch heute noch nicht abzuschätzen vermögen. Deshalb erinnert sich die nationalsozialistische Bewegung aller jener gar nicht oder nur wenig beachteten Warner und Propheten, die längst vor 1914 auf die grundsätzlichen Schäden im Lebensgefüge des deutschen Volkes, und nicht nur des deutschen, hingewiesen hatten. Mit gleicher Sorgfalt wägt der heute siegreiche Nationalsozialismus auch alle Stimmen, die im letzten Jahrzehnt glaubten, einen Beitrag für die Neugestaltung unserer Zukunft geben zu können. Mehrere Gruppen religionsphilosophischer Schulen empfahlen sich als seelische Erneuerer; es kann die Zeit kommen, wo über sie eingehend wird gesprochen werden müssen. Andere wieder bemühen sich, um die nationalsozialistische Bewegung in die deutsche Geistesgeschichte „einzureihen", „Vor-

kämpfer" für sie zu suchen. Neben großen Persönlichkeiten, die zweifellos als innerlich verwandt mit der Marschrichtung unserer Zeit empfunden werden können, tauchen dann aber, von gewissen Kreisen mit geradezu sektiererischer Emsigkeit empfohlen, auch Gestalten auf, die wir keineswegs als unsere Vorläufer oder geistige Richtmänner unseres Kampfes anzuerkennen vermögen. Auch über diese Bestrebungen wird einmal abschließend gesprochen werden müssen. Inmitten dieser Versuche standen und stehen nun zwei Schulen, die besonderen Anspruch darauf erheben, eine geistige Grundlage der nationalsozialistischen Idee darzustellen, oder die behaupten, an der Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung entscheidend beteiligt gewesen zu sein. Die eine Gruppe ist die universalistische Schule des ehemaligen Wiener Professors Othmar Spann und die zweite die sogenannte lebensphilosophische von Ludwig Klages.

In meinem ersten Vortrag an dieser Stelle bemerkte ich, meines Erachtens bestehe ein Zeichen unserer Epoche darin, daß alle universalistischen Systeme ausgehöhlt seien und dem Zusammenbruch entgegengingen. Ich verstehe darunter eine Haltung, welche durch abstrakte Behauptungen und allgemeine Formulierungen glaubt, das Leben von oben „ordnen" zu können. Ein Beispiel für diesen Versuch ist zweifellos die Wiener Universalistische Schule, die, indem sie den Individualismus und Marxismus in oft interessanter Weise schulgemäß bekämpfte und abfertigte, nunmehr ein solches Denksystem als Rettung empfahl. Danach sollte der „geistige Stufenbau der Menschheitsgesellschaft" so aussehen, daß sich aus der höchsten Gegebenheit, der „Menschheit", die großen Kulturkreise ausgliederten; aus dem Kulturkreis entwickele sich der Völkerkreis, aus dem Völkerkreis das Volkstum, daraus das Stammestum, dann der Heimatkreis und zum Schluß das Volksglied. Von oben her sollte der ordnende allmächtige Geist nunmehr, wie man behauptet, eine harmonische Gesellschaftsordnung zustande bringen. Um diese dem heutigen Leben doch etwas fremd gewordene Stufen- und Wertleiter

eindrucksvoller zu machen, erklärte man, aus dem geistigen Vorrang folge noch nicht die Ausgliederungsfülle. Diese Fülle offenbare sich am besten im Volkstum, während Kulturkreis und Menschheit zwar den geistigen Vorrang hätten, aber weniger greifbar erschienen. Wir haben es, wie in diesen Jahren von mir schon öfters betont, hier mit einer verspäteten Scholastik im 20. Jahrhundert zu tun, und wenn man näher hinsieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Stufenleiter des universalistischen Systems im Grunde die gleiche ist wie die des individualistischen Denkens. Der Individualismus geht aus von einem abstrakten Ich, behauptet dann, daß aus der Zusammenfassung einer bestimmten Anzahl von Individuen die sogenannte Gesellschaft entstünde bzw. Völkerschaften, und daß diese wieder die Aufgabe hätten, im Dienste einer Menschheit, einer Menschheitskultur zu stehen. In einem Fall soll der denkende Mensch von unten her nach oben, das andere Mal die Stufenleiter von oben nach unten klettern. Sowohl das eine wie das andere System entpuppt sich, worauf ich heute im einzelnen nicht einzugehen beabsichtige, als eine rein intellektualistische Betrachtungsweise, die mit dem Glaubens- und Lebensprozeß unserer Zeit nichts mehr zu tun hat. Die Menschheit an sich ist nicht eine faßbare und wirksame Realität, sondern ein Abstraktum. Der Mensch tritt uns stets konkret als Rasse und Volk entgegen, mit den bestimmten Eigenschaften einer bestimmten Rasse und eines Volkstums. Unserem Glauben nach besteht der geistig-seelische Schöpfungsprozeß darin, daß aus der Rassenseele ein Volkstum entsteht: das Volkstum zeugt als höchste Blüte die große Persönlichkeit und alles zusammen bildet das, was wir einen Kulturkreis nennen können. Hier handelt es sich also nicht um eine sich verflüchtigende Stufenleiter, sondern um das Erkennen eines blutdurchpulsten sich stets erneuernden Kreislaufs. Während es für immer unbegreiflich bleibt, wie ein Volk, also eine konkrete Gegebenheit, sich aus einer nur in einer blassen Idee vorhandenen Menschheit „auszugliedern" vermag, ist in unserem Gedanken das Volkstum eine unmittelbare Folge eines organisch gegebenen Ahnherrn. Im

übrigen wird aber durch die universalistisch-scholastische Methode wieder das Volkstum als drittrangiges Glied den Beherrschern der oberen Positionen untergeordnet und die universalistische Schule ist unvorsichtig genug gewesen, den Priester als den eigentlichen geistigen Führer einer solchen Gesellschaftsordnung zu benennen. Ich habe, wie gesagt, nicht die Absicht, diese Schule mit ihren Lehren des näheren zu besprechen, sondern benutze diese Hinweise nur einleitend, weil sie mir geeignet erscheinen, zu zeigen, wie es angesichts des tiefen Umbruchs unserer Tage gefährlich ist, ganz allgemeine Satzungen ohne unmittelbare konkrete Anschaulichkeit in das Denken einzuführen und von da aus das sogenannte Leben an sich und sein Wesen zu schildern.

Nietzsche hatte einmal nach einer „Philosophie des Lebens" gerufen und die Schule von Ludwig Klages behauptet von sich, daß sie diese Philosophie in den letzten Jahrzehnten der Welt übergeben habe. Mit dieser Schule möchte ich mich heute etwas näher befassen, weil eine Gruppe der Jünger von Ludwig Klages außerordentlich geschäftig diesen als den Philosophen der großen deutschen Kulturrevolution ausgibt und in Reden und Aufsätzen sich bemüht, diesem Gedanken fortschreitend Eingang in die nationalsozialistische Bewegung zu verhelfen. Vorweg möchte ich bemerken, daß es sich hier in meiner Rede nicht um kleinliche Kritik, überhaupt nicht um Polemik handelt, sondern um eine Anzahl von Feststellungen, die Klages in seinen Werken selbst getroffen hat, und von anderen Feststellungen, die die nationalsozialistische Bewegung nun nach einem Kampf von fast zwanzig Jahren von sich aus in der Lage ist, nach reichlicher Überprüfung ihres Gesetzes, nach dem sie angetreten ist, zu machen. Entsprechend ihrer geschichtlichen Aufgabe ist die nationalsozialistische Bewegung bestrebt, nicht etwa durch eine nicht begründete Ablehnung Denker und Forscher aus dem deutschen Leben auszugliedern, sondern wird sich stets bemühen, dem deutschen Leben eine möglichst große Fülle starker Persönlichkeiten zu erhalten; sie wird bei allen vielleicht notwendigen Ausstellungen im einzelnen oder auch im Grund-

sätzlichen nicht die denkerische und forscherische Arbeit irgendeines strebenden Menschen zu unterbinden trachten. Sie nimmt an, daß, wenn eine solche Persönlichkeit die ganze Kraft ihres Lebens für ein Werk einsetzt, das für die Zukunft der geistigen Gestaltung niemals ganz vergebens gewesen sein kann, sondern daß das deutsche Leben dann für sich assimiliert, was diesem Leben gemäß ist und abstoßen wird, was an einem Werke als zeitbedingt erscheint. So haben Böcklin und Leibl als Künstler sich gegenseitig scheinbar ausgeschlossen, und doch hat die deutsche Kunstgeschichte beiden die ihnen gebührende Stelle in der Entwicklung der deutschen Kunst zugewiesen. Ein Nietzsche glaubte gegen Richard Wagner in allerschärfster Form Stellung nehmen zu müssen. Heute werden die Enkel dieser beiden Großen sich nicht mehr in bitterer Feindschaft gegenüberstehen, sondern froh sein, zwei mächtige kämpferische Geister in die deutsche Geschichte einziehen sehen zu können. Und so glauben wir auch von vornherein sagen zu dürfen, daß auch das Werk von Ludwig Klages schon heute eine Bereicherung des deutschen Geisteslebens darstellt, weil hier eine starke Persönlichkeit ein Leben darangesetzt hat, diesem Leben zu dienen. Alle seine Aufsätze, die einen Kampfruf gegen die Entseelung der Welt darstellen, werden stets auf eine heute innerlich bereite Leserschaft stoßen. Klages' Verdienst ist es, hier mit anderen immer wieder darauf hingewiesen zu haben, wie sehr eine entartete Technik früherer Jahrzehnte die Natur vergewaltigte und wie der Profitgeist, in der ganzen Welt mit furchtbaren Ausrottungswerkzeugen ausgerüstet, das Tier- und Pflanzenwesen der Erde zu vernichten trachtete. Das ganze Werk von Klages hat ferner das große Verdienst, die Kraft der Phantasie gegenüber dem abstrakten Denken stärken zu helfen, der Hinweis auf das Erlebnis einer bilddurchtränkten Anschauung und die Schönheit der dichterischen Darstellung dieses Erlebens wird wohl für immer ein wertvolles Gut des deutschen Schrifttums bleiben. Damit ist die Welt der inneren Erfahrung gegenüber dem äußeren Experiment in nachdrücklichster Weise hervorgehoben worden, und die Gesamtsumme dieser Tatsachen berechtigt uns zweifellos, in Klages einen

tapferen Menschen und glühenden Verteidiger der Natur in der Reihe der innerlich reichen Gestalten unserer Zeit zu begrüßen.

Gerade diese Tatsache der inneren und menschlichen Sympathie aber zwingt uns zur besonders gewissenhaften Prüfung dessen, was Klages und seine Schüler das „biozentrische System" nennen mit dem Anspruch, daß dieses nichts mehr und nichts weniger darstelle als Endpunkt und Höhe aller großen Denker: von Heraklit über Goethe und Nietzsche bis eben zu Klages. Und da müssen wir allerdings gestehen, daß nach unserer Ansicht auch Klages sich wird eingliedern müssen unter jene, die von einem Prinzip an sich die Welt und die Geschichte zu erfassen sich bemühen, die zwar vom Leben und nur vom Leben sprechen, aber am konkreten Leben, d. h. an der Eigenart und Wirkungskraft der Rassen und Völker bis auf heute – vorübergegangen sind.

Immer wieder, wenn die Welt in Unruhe war und geistige Katastrophen einzutreten drohten, dann sind Denker gekommen, die das Auge schmerzerfüllt von der traurigen Gegenwart abwandten und nach einem goldenen Zeitalter Ausschau hielten. Dieses Zeitalter wurde dann ausgestattet mit dem herrlichsten Menschentum, mit der großen Unschuld unberührter Natur, mit verschwenderischem Seelenreichtum. Dann, so wurde gesagt, sei an irgendeiner Stelle der Zusammenbruch dieses paradiesischen Zustandes eingetreten, verbunden mit der Forderung irgendeiner Rückkehr, sei es zur sogenannten Natur oder zu eben diesem geschilderten paradiesischen Idyll. Diese Flucht aus Gegenwart und Geschichte kennzeichnet auch den Ansatzpunkt des Klagesschen Werkes und die Haltung seiner Schule. Für Klages ist das innere Erleben die Ekstase und der wahre Sinn dieses Lebens das Auffangen, Abklingen, Erneuern der sogenannten Welt der Bilder. Ohne Unterbrechung vom Lebensstrom des Blutes leben nach Klages die „weltsicheren" ursprünglichen Menschen, die die Bilder dieser Welt im Innern erschauen. Angesichts der Gewalt der Natur, der hinsinkenden Abendröte vergißt der Mensch gleichsam sich selbst, entpersönlicht sich in höchster Lebenssteigerung. In

immer neuen Farben malt Klages im Laufe eines langen Lebens nun diese goldene Epoche, die er das Pelasger-Zeitalter nennt, sucht aus der Literatur der Antike die Zeugnisse für diesen dionysischen Zustand und findet dann, daß irgendwann die Austreibung aus dem Seelenparadies damit begonnen habe, daß ein dem Leben urfeindliches Prinzip, ein raumzeitloses Prinzip, nämlich der Geist, in dieses Idyll eingebrochen sei. – Entgegen einer Gruppe von Klages-Schülern, die sich heute bemühen, dieses Grundpostulat ihres Lehrers zu verharmlosen, entweder weil sie die Schroffheit dieser Problemstellung nicht mehr vertreten wollen, oder aber weil sie hoffen, durch diese Verharmlosung Klages in das nationalsozialistische Denken einzuführen, müssen wir Klages selbst gegen diese Methode in Schutz nehmen. Er hat ein ganzes Leben an einen Gedanken gesetzt, und nichts berechtigt uns, diesen Glauben, der sein Dasein bestimmt hat, zu bagatellisieren, indem vielleicht erklärt wird, Klages habe nur den „absoluten Geist" gemeint und hätte sicher nichts gegen die Anerkennung eines schöpferischen, ordnenden Geistes. Vielmehr steht und fällt das Klages-Werk mit diesem seinem Postulate, daß der Sündenfall der Menschheit darin bestanden habe, daß in den ekstatischen, bilderreichen, dahinfließenden Lebensrhythmus ein auf Machtwille, Zwecktat und Vernunftdiktatur ausgehendes Prinzip eingebrochen sei und das ergeben habe, was Klages immer wieder mit Grauen „Weltgeschichte" nennt. Klages erklärt an einer Stelle unzweideutig: „Die Geschichte der Menschheit nun zeigt uns im Menschen und nur im Menschen den Kampf ‚bis aufs Messer' zwischen dem allverbreiteten Leben und einer außerraumzeitlichen Macht, welche die Pole entzweien und dadurch vernichten, den Leib entseelen, die Seele entleiben will: man nennt sie den Geist ... Gemäß der Zweiseitennatur auch unseres Wesens gibt er sich kund: durch unterscheidende Besinnung und durch bezweckenden Willen." Dadurch entstünde das Ich oder das Selbst, die Person. Diese uns aufgedrückte Maske befehle nun unserem Leben: „Nur im Denkenmüssen und Wollenmüssen leben wir noch; – nur durch das Ichgefühl hindurch ver-

nehmen wir noch die Stimme des Alls, von dem wir abgetrennt wurden, und diese Maske ist uns ins Fleisch gewachsen und wächst uns mit jedem Jahrhundert fester hinein." Auf die vorgeschichtliche Menschheit der herrschenden Seele folge die geschichtliche des herrschenden Geistes, ihr aber folge nach die nachgeschichtliche Menschheit der nurmehr scheinlebendigen Larve.

„An der Vergeltung des besudelten und geschändeten Lebens wird unausdenklich grauenvoll die Menschheit verenden in eben dem Augenblicke, wo sie den letzten schrankenlosen Triumph der Larve, des Golems feiert: so spricht Kassandra, deren Schicksal es ist, als Närrin verhöhnt zu werden von denen, die blind sein müssen, wenn sich das Unheil, das sie verkündet, erfüllen soll." In diesen Sätzen ist die ganze Lebenshaltung von Klages eingefangen, und er wird nicht müde, diesen Gedanken in aller Schärfe immer wieder zu wiederholen. Den Geist nennt er an anderer Stelle einfach den „parasitischen Logos". In seinem letzten Werk spricht er vom zerstörenden Geist als von einem „erscheinungsunfähigen Nichts", das nur erschlossen werden könne „aus Zersetzungsvorgängen der Lebenssubstanz". Und um allen Bemühungen der Verharmlosung ein Ende zu machen, erklärt er, daß Leben und Geist (worunter er immer die Summe von Vernunft, Verstand und Wille begreift) „einander widerstreitende Urtatsachen" des Daseins darstellen. Damit ist ein entscheidendes Postulat in die Betrachtung von Leben und Geschichte eingeführt und wird mit einer großen Beredsamkeit und Gelehrsamkeit verteidigt.

Vor über zehn Jahren habe ich, rein persönlich, in meinem Werk zu dieser „Philosophie des Lebens" Stellung genommen und hervorgehoben, daß hier durchaus nicht von einem faßbaren Leben die Rede sei, sondern von einem abstrakten Urmenschen, von dem niemand etwas wisse, dem man auch nicht eine absolute „Weltsicherheit" zuschreiben könne, daß es sich hier also um ein Produkt der Phantasie handle. Es sei auch prinzipiell falsch, nur die Erd-, Nacht- und Muttergötter als lebensnah hinzustellen und das Vaterrecht, die

Licht- und Sonnenmythen der nordischen Völker, hier der Griechen, als nur geistig-lebenzerstörend zu begreifen. Gegen sie als der nachweisbaren Charakterhaltung sämtlicher arischer Völker im Namen einer triebhaften Einheit und gar mit sehnsüchtigen Blicken nach Vorderasien aufzutreten, bedeute ein Zurücksinken in gestaltlose rassenchaotische und seelenchaotische Zustände, Zustände, die wir in keiner Weise als wünschenswert anzuerkennen vermögen. Die ganze Lehre schließe in sich notwendigerweise einen Kulturpessimismus und bei einer wirklichen Vertiefung in das sogenannte Leben oder die Natur auch sicher am Ende einen Naturpessimismus, wogegen wir als tiefstes Gesetz einer jeden echten Kultur zu nennen hätten, daß sie die Bewußtseinsgestaltung des Vegetativ-Vitalen einer Rasse darstelle. Der germanische Mensch sei naturgemäß Vitalist und habe die Gesetze seines Lebens gegen alle Exkommunikationen und Scheiterhaufen verteidigt und nicht dazu wurde einst germanische Wissenschaft inmitten eines Heeres von gemordeten Ketzern als größtes Gleichnis der inneren Freiheit der Gestaltung uns geschenkt, um die mit ihr für immer zusammengehörigen Teile und Methoden zu verdammen oder zum Idol zu erheben. Vielmehr galt die Aufgabe, allen sektiererischen Einzelstimmen entgegen folgendes zu begreifen: „Die Vernunft und den Willen in Übereinstimmung zu bringen mit der Richtung des seelisch-rassischen Stroms des Germanentums. Ja, wenn möglich, mit dem Strom jener nordischen Überlieferung, die von Hellas und Rom noch unverfälscht auf uns gekommen ist. Das bedeutet philosophisch gesprochen: dem heute irrlichternden Willen ein seinem Urgrund entsprechendes großes Motiv zu geben."

Diese persönliche, in meinem Werk noch näher begründete Stellung, vor über 10 Jahren geschrieben, kann ich nach sorgfältiger Überprüfung auch heute nur als zu Recht bestehend bezeichnen. Ich glaube, daß auch die nationalsozialistische Bewegung diese Stellung wird einnehmen müssen, um das zu verteidigen, was sie als Fundament ihrer Weltanschauung betrachten muß. Es ist deshalb zur weiteren

Begründung dieser Haltung notwendig, nun die einzelnen Postulate von Klages und die sich aus ihnen ergebenden Konsequenzen einer näheren Prüfung zu unterziehen.

*

Die sogenannte Völkerpsychologie, welche vor dem Kriege gelehrt wurde, ging von dem Gedanken aus, daß „die Menschheit" bestimmte Entwicklungsstufen durchlaufe: von einem primitiven Lebenszustand aus durch Erfahrungen und aufgespeicherte Erkenntnisse zu einer höheren Gefühlslage, dann zu Kulturschöpfungen. Sie behauptete also, ohne entscheidende rassische Gegebenheiten anzuerkennen, man könne die nicht mehr faßbaren vorgeschichtlichen Geistes- und Seelenzustände der heutigen Kulturvölker an den Gebräuchen primitiver Afrikaner und Südseeinsulaner ablesen. Diese *ganz unbiologische Haltung* (die ja in manchen konfessionellen und liberalistischen Büchern der Volkskunde noch heute herumspukt) ist als abgetan anzusehen. Über die Entstehung der Kulturschöpfung der Griechen und den Zusammenstoß der Hellenen mit den Vorderasiaten nahm die Forschung zu Beginn des 19. Jahrhunderts an, der Name Pelasger sei die allgemeine Bezeichnung für die verdrängten kleinasiatischen Stämme, welche zuerst nach Europa gelangten. Hier hätten sie ihre Kultur, Tradition, Religion bald gänzlich vergessen, dagegen aber, begünstigt durch den Einfluß des schönen Klimas und des guten Bodens aus sich selbst unter dem Namen der Hellenen eine ganz naturgemäße Entwicklung genommen und eine Kultur von höchster Vollkommenheit geschaffen. Dieser Standpunkt, verständlich durch die damalige Forschungslage, ist heute überall überwunden. *Das Merkwürdige im Werk von Klages aber besteht* darin, daß an ihm diese Erkenntnis fast spurlos vorübergegangen ist. Man trifft in seinem Werk wohl manchmal Hinweise auf Rassenverschiedenheiten, aber das sind Bemerkungen, die durchaus am Rande stehen. Im wesentlichen läuft die Schilderung seines als einzig lebenswert erscheinenden Lebenszustandes auf jene Darstellung ek-

statischer Momente der griechischen Literatur hinaus, die aus dem Pelasgertum hinüberreichen in die hellenische Geschichte. Sein ganzer Haß richtet sich gegen das Hellenentum, dem er in erster Linie die Schuld am Einbruch des sogenannten Geistes in das so lebensnahe „Pelasgertum" zuschreibt. Er nennt es das Herakleische Zeitalter, womit er die Zweck-Taten des mythischen Herakles kennzeichnen will, – wir können auch sagen, daß Klages damit zugleich das apollinische Griechenland treffen will. Das bedeutet den bewußt vorgetragenen Angriff gegen alles, was wir überhaupt unter Griechentum verstehen. Klages bezeichnet das Pelasgertum als die „älteste Schicht" der Urmenschheit und erweitert diesen Begriff, indem er primitive Völker Afrikas und der Südseeinseln als die zersplitterten Überbleibsel des früheren weltsicheren pelasgischen Zustandes bezeichnet. Es scheint, als ob es Klages in seinem ganzen Leben nicht aufgegangen ist, daß man, um das Leben zu schildern, nur von faßbaren Gestalten dieses Lebens auszugehen vermag und daß die Zustände, die man glaubt als für eine Rasse oder ein Volk charakteristisch zu finden, nicht als gleichgeartete Wesenszüge einer anderen Rasse hinstellen darf. Der Wille eines Juden ist nicht gleichzusetzen mit dem Willen eines Germanen. Die Seele eines Chinesen ist eine andere als die Seele eines nordischen Menschen. Der Leib eines Negers ist ein anderer als der Leib eines Japaners. Hier von einer kleinasiatischen Völkerschaft, ihren Ekstasen, ihren Erdgöttern, ihrem Mutterrecht auszugehen, um das gleichsam als ersehnenswert und vorbildlich für das Leben überhaupt hinzustellen und damit folgerichtig den Stab über das nordische Griechentum zu brechen, das scheint uns als ein gefährliches Unternehmen, das nicht geeignet erscheint, das wirkliche Leben zu fördern, sondern zu verwirren. Denn nichts berechtigt uns, anzunehmen, daß, wenn wir ein Volk wie die Griechen mit bestimmten Eigenschaften ins Leben treten und dank ihnen ihre Schöpfungen in die Welt setzen sehen, daß diese Griechen in einer vorgeschichtlichen, für uns nicht ganz faßbaren Zeit genau die umgekehrten Eigenschaften gehabt hätten!

Und wenn Klages mehr als einmal mit Recht gegen die sogenannte Entwicklung der Menschheit polemisiert, gegen eine angeblich gradlinige Entwicklung der geistigen Erziehung, so tut seine Schule hier leider den entscheidenden gleichen Schritt mit der Behauptung, als ob es möglich wäre, Ekstasen und Selbstentäußerungen vorderasiatischer Völkerschaften als gegebene Voraussetzungen auch für die Äußerungen des Lebensgefühls nordischer Stämme anzunehmen. Wir wissen heute, daß die Griechen sich ja nicht aus den Pelasgern und anderen Vorderasiaten „entwickelt" haben, sondern daß sie eben die Vertreter einer neuen erobernden Rasse waren, diese vorderasiatischen Völkerschaften militärisch unterjochten und ihre eigene Lebensart, ihre Götter, ihre Werte und ihr Schönheitsideal an die Stelle dieser Vorderasiaten stellten. Daß sie im Laufe vieler Jahrhunderte des Zusammenlebens mit den zahlreichen vorhandenen Unterjochten einen kulturellen Tribut entrichteten, versteht sich von selbst, aber gerade dies macht die ganze große Dramatik der griechischen Geschichte aus: daß alles, was wir als Griechentum in bestem Sinne empfinden, ein einziger Protest eines neuen Lebens gegen das ekstatische, chthonische, dunkle Dasein der Völkerschaften Vorderasiens ist. Apollon heißt, in einem Namen zusammengefaßt, dieses uns wesensverwandte Griechentum. Es heißt Vernunft des Maßes, wie sie im Parthenon ewiggültige Gestalt gefunden hat, ein Zeichen nicht etwa eines Verfalls gegenüber den Zuständen des Pelasgertums, sondern eine organische Symbolisierung aller rassischen Gegebenheiten und Möglichkeiten des griechischen Menschen. Was sich hier offenbart, ist eine eigenartige und für das Griechentum charakteristische Form des Zusammenwirkens von Seele, von Leib, von Wille und Vernunft. Hier im Namen einer pelasgischen Ekstase einen Bannfluch gegen das Herakleische oder Apollinische zu schleudern, bedeutet nicht, dem Leben zu dienen, sondern bedeutet den Versuch, eine konkrete herrliche Lebensgestalt zu zerstören.

In seinem letzten Werk bezeichnet Klages die Lage, wie er sie sieht, folgendermaßen: „Zuerst Südeuropa, später Europa überhaupt ist

der Herd jenes Herakleismus, der schließlich in der Gestalt des Judaismus (wofür manche noch sagen: des Christentums) sämtliche Völker der Erde teils ausgetilgt, teils versklavt hat."

Wie sehr Klages mögliche Grenzen einer philosophisch-geschichtlichen Betrachtungsweise überschreitet und das Vorhandensein rassischer Mächte, also konkreter Lebenskräfte, verneint, zeigt sich in seinem Philosophieren über sogenannte tellurische Wenden. Er glaubt, daß in Intervallen das Lebensfeuer der Erde nach außen dränge und furchtbare Erschütterungen des inneren Menschentums an vielen Stellen der Erdoberfläche zugleich bewirke. Das nach außen Drängen einer angenommenen „Erdessenz" offenbare hier Wandlungen, die allein erklären könnten, warum zu bestimmten Zeiten eine ganze Gruppe von Menschen unabhängig voneinander gemeinsam wirkten. Eine solche neue „Erdwende" sieht Klages entstehen durch das Auftreten von Nietzsche, Bachofen, Schuler und reiht sich selbst in diese Darstellung als ein Symbol dieser Erdwende ein. Er fügt dann eine längere Erzählung über eine ungeheure Ekstase bei, die ein ostafrikanisches Volk um die gleiche Zeit ergriffen habe und erzählt, wie ein weißer Forscher in den Urzustand des rasenden Rausches der Schwarzen hereingezogen worden und als weißer Gott ekstatisch verehrt worden sei. Klages fügt dieser längeren Erzählung hinzu, das dürfte genügen, um einen Begriff davon zu geben, daß hier etwas Außerordentliches im Spiele gewesen sei, wodurch die primitive Eigenfähigkeit zur Ekstase weit über die Grenzen hinaus gebracht wurde, bis zu der sie sonst bei ihren Festen gelangte. Und er sagt abschließend: „Sollte nun aber jemand sein Erstaunen bezeigen, in einem Abriß der abendländischen Geistesgeschichte die Schilderung von Rasereien afrikanischer ‚Wilder' eingeflochten zu sehen, so wäre ihm zu bedeuten, daß er nicht begriffen habe, was wir unter Erdwendezeiten verstehen. Gibt es nämlich solche (und es gibt sie!), so müssen sie an den verschiedensten Orten der Erde unter allerverschiedensten Völkern und in den verschiedensten Schichten der Menschheit zutage treten; und wir haben für solche Zeiten das

Recht, ja die Pflicht, den vom Geist vermittelten Gebilden die Erscheinungen an die Seite zu stellen, die aus noch unvergeistigtem Blute unvermittelt hervorbrechen."

Diese und ähnliche Stellen zeigen wohl, daß Ludwig Klages, der zweifellos alle Möglichkeiten gehabt hat, sich mit der doch seit Jahrzehnten vorwärts schreitenden Rassenkunde auseinanderzusetzen, hier diese Kräfte des Blutes bewußt als für ihn im Ernst nicht bestehend beiseite geschoben hat. Das, was bei ihm als Überzeugung zum Ausdruck kommt und noch verschiedentlich immer wieder unterstrichen wird, beansprucht, da mit erneuter Eindringlichkeit vorgetragen, die persönliche Achtung vor der ehrlichen Überzeugung. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser magische Glaube (der in anderer Form bei unseren Astrologen hervortritt) doch wohl nicht geeignet erscheint, eine Grundlage für die nationalsozialistische Weltanschauung abzugeben.

Aus dieser gesamten Haltung gegenüber dem antigriechischen vorderasiatischen Pelasgertum, aus der Verherrlichung der Lebensekstasen dieser Kleinasiaten und aus der Annahme der Zerstörung dieses Paradieses durch den Einbruch des „Geistes" in der Form des Griechentums ergibt sich für Klages der Zustand einer weltgeschichtlichen Untergangsstimmung.

Wir haben uns mit dieser Stimmung bereits einmal beim Auftreten Spenglers auseinanderzusetzen gehabt. Auch Spengler glaubte gleichsam unabänderliche Gesetze der Menschheitsgeschichte feststellen zu können. Er glaubte, daß nach einer unbewußt wirkenden Schöpferkraft Zeiten der Hochkultur entständen, daß die Hochkultur technisch-zivilisatorisch erstarre und dann einem unabänderlichen Untergang entgegengehe. Auch Spengler brachte für seine Thesen Schilderungen und Zitate aus allen Teilen der Welt. Wenn aber die nationalsozialistische Bewegung dieser Stimmung gefolgt wäre, dann wäre allerdings eine Rettung des deutschen Wesens ausgeschlossen gewesen. Aber die Tatsache der germanischen Widerstandskräfte im deutschen Volk war eben stärker als alle Lähmungsthesen der Pro-

pheten eines Unterganges; auch hier wurde das Faustische „Allein, ich will!" verkündet. Und gerade in der Zeit des furchtbarsten Niederganges begann die Epoche einer nicht nur politischen, sondern auch geistig-seelischen Wiedergeburt.

Nimmermüde betont Klages die Furchtbarkeit der sogenannten „Weltgeschichte" gegenüber den schönen vorgeschichtlichen Zuständen. Und weil er im angeblich einmal erfolgten Einbruch des raumzeitlosen Geistes den Beginn der Zersetzung des Lebens überhaupt sieht, so ergibt sich auch für ihn die Prophezeiung des Untergangs der Menschheit. Im anfangs genannten apokalyptischen Zitat ist das ausgesprochen; am Schluß seines Hauptwerkes führt er aus, daß nunmehr mit Fortschreiten der Entwicklung wir dem völligen Zerfall der Lebenszelle zutrieben. Diese Entwicklung müsse mit dem Untergang der Menschheit enden, „sei es über das Zwischenspiel des nachgeschichtlichen Menschen, das ist des menschlichen Automaten, sei es schon vorher infolge von Katastrophen, die den ‚weltgeschichtlichen' Abschnitt der Menschheit beschließen mit der Selbstvernichtung der Menschheit".

Aus nicht ganz ersichtlichen Gründen hat Klages inmitten dieser apodiktischen Ausführungen hinzugefügt, ein „Wunder" der Umkehr sei bei dieser Betrachtung noch allemal vorbehalten. Im Rückblick auf sein gesamtes Werk führt er das nochmals aus und sagt, im Zusammenhang eines Systems, das die Wege des Schicksals für schlechthin außervernünftig halte, wiege ein solcher Vorbehalt schwerer als die Redegeste vom allmächtigen Gotte im Munde des Arztes; so bliebe denn unangetastet bestehen, „daß der Querschnitt durch die Gegenwart der ‚Weltgeschichte' keine Tatsache aufweise, die zu Hoffnungen berechtigen würde, dagegen unzählige solche, welche die schlimmste Voraussage fordern". „Und das genügt", fügt Klages hinzu, „um jeden abzustoßen, der nach Verheißungen, oder unumwundener gesprochen, nach Rezepten sucht... Von solchen Gefühlen läßt sich nichts abdingen, nur sollte sie niemand mit Widerlegung verwechseln." Diese Zeilen, 1932 geschrieben, zeigen, daß Klages an

seiner Weltuntergangsstimmung folgerichtig festgehalten und die neue Darlegung seines Weltschmerzes minutiös durchgeführt hat. Als Deutscher sah er das große Ringen um die Wiederbeseelung des deutschen Menschen, er hat in seinen Werken manche schöne Sätze über Erziehung, Psychologie und Seelenkunde geschrieben. Er glaubte aber feststellen zu müssen, daß keine einzige Tatsache ihn in seinem Glauben an den Untergang erschüttern könne, er sprach vielmehr doch wohl überheblich von weiter nicht zu beachtenden „Gefühlen", die keine Widerlegung seiner Anschauung bedeuteten. Dies ist wirklich sonderbar, da gerade das innerste große Gefühl doch wohl die zentrale Äußerung des von Klages verteidigten „Lebens" darstellt, gerade das, was über alle Vernunft hinaus, wenn es sich mit einem starken Glauben und Willen paart, über Wiedergeburt oder Untergang entscheidet.

An diesem Punkte kann ich nicht die Aufgabe haben, Klages „widerlegen" zu wollen, wie er es erwartete. Denn nicht wir widerlegen Klages, sondern das von ihm angerufene Leben selbst und zwar in der Gestalt des germanischen Lebens. Wir können nur sagen: wenn die deutsche Nation sich der Untergangsstimmung und der Diagnose von Klages unterworfen hätte, dann wäre allerdings das bestialische Ende einer Weltepoche über Europa gekommen, aber eben weil wir noch über ein stark pulsierendes Leben, über eine lebendige Seele, über einen harten Willen und eine abwägende Vernunft verfügen (was in der Gestalt eines Mannes sich zusammenballte), darum ist Deutschland über einen Abgrund hinweggeschritten und hat die geistig und seelisch Müden hinter sich gelassen. Es kann, nach allem, sich also nicht darum handeln, daß die nationalsozialistische Bewegung sich zu Klages „bekennt" oder „zu ihm steht", sondern nach dem Überwinden eines gefährlichen Krankheitszustandes entsteht nur die Frage, inwieweit Klages und sein Kreis sich diesem neuen deutschen Leben einzufügen vermögen oder nicht. Auch wir haben die Entstehung, den Kampf und den Sieg des Nationalsozialismus als ein Wunder empfunden, aber als ein Wunder, das von

unserem deutschen Volk durch die Kraft eines lebensstarken Glaubens herbeigeführt wurde und nicht durch eine tellurische Erscheinung, nicht durch das Entweichen einer Erdessenz oder gar als Ergebnis einer bestimmten Konstellation der Sterne. Ob Klages bereit ist, das Wunder der Umkehr, von dem er mit einem Rest von Inkonsequenz sprach, hier als eingetreten und zwar als gegen seine Prophezeiung und seine weltgeschichtliche Diagnose eingetreten anzuerkennen oder nicht, muß ihm überlassen bleiben.

Nach dieser knappen Überprüfung der lebensgesetzlichen Auseinandersetzungen des Klages'schen Denkens ist nunmehr noch auf ein gedankliches Schema, auf eine philosophische Konstruktion aufmerksam zu machen, die geeignet erscheint, außerordentliche Verwirrungen in unserem Denken hervorzurufen. Im Kampf gegen den „Geist" und gegen jegliche mechanistische Weltauffassung proklamiert Klages zwei Lager, in die sich die Menschen angeblich scheiden: das sogenannte logozentrische, in dem er alle seine Gegner erblickt, und das biozentrische, in das er glaubt seine Gedanken an- oder einreihen zu können. Ein besonders eifriger und sehr für Klages tätiger Jünger hat daraufhin eine neue Ahnenreihe aufgezeichnet und die Teilung von logozentrisch und biozentrisch „ein untrügliches Hilfsmittel" genannt, um eine richtige Rangordnung der Werte herzustellen. Er teilt die Weltgeschichte in einen graecojudäischen und einen graecogermanischen Teil. Aus der Annahme, daß das Griechentum stark vernunftbedingt, das heißt apollinisch sei, also dem „Geist" huldige; ferner, daß die Klagesschule auch beim Juden die Vorherrschaft des Geistes (immer als Einheit von Wille, Verstand und Vernunft begriffen) annimmt und in Paulus den Prototyp dafür entdeckt zu haben glaubt, ergibt sich also, daß die graecojudäische Haltung nach konsequenter Auslegung der Grundbegriffe von Klages folgende Ahnen und Entwicklungsstufen aufweist: Demokrit, der Begründer des mechanistischen Weltbildes, Platon, Begründer einer Geisteslehre, Paulus als Vertreter des männlichen Geistesprinzips des Jahweismus. Platon und Paulus laufen in Augustin

zusammen; Martin Luther, der doch in unseren Augen der Wortführer des stärksten germanischen Protestwillens ist, wird hier in die graecojudäische Ahnenreihe eingereiht. Von Demokrit führt eine Linie zu Epikur, Galilei und Newton. Beide Entwicklungslinien laufen dann in Kant zusammen als dem angeblichen Vollender des logozentrischen Systems! Hier wird verständlich, warum die Klages-Schüler sich bemühen, einen heftigen Kampf gegen Kant zu entfesseln, wobei dieser allergrößte Denker nicht selten von kleinen Tagesschriftstellern in unverschämtester Weise angepöbelt wird. Kant, dessen Werk doch wohl darauf hinauslief, gerade die Kompetenz und Möglichkeiten der Vernunft gegenüber einer schwärmerischen Kritiklosigkeit festzustellen, erscheint als Vollender des Jahweismus! Von Kant führen dann Entwicklungslinien einerseits auf dem Gebiet des Materialismus, andererseits auf dem Wege des Idealismus weiter. Auf der einen Seite über mechanistische Naturwissenschaft zu Technik, zum heutigen Amerikanismus und auf der anderen Seite über Fichte, Hegel zu Marx und Lenin, zum – Bolschewismus! Das ganze vollendet sich als logozentrische Weltbetrachtung mit dem „Untergang der Seele".

Man muß sich einmal die Tatsache der Möglichkeit dieser Konstruktion überlegen, um die ganze Gefahr aufzuzeigen, welche die mit allen Mitteln der Überredungskunst dargestellte Lehre von Klages mit sich zieht. Seine Schüler haben offenbar jegliche Fähigkeit für Beurteilung der Dinge in der Welt verloren. Kant gleichsam als den Vater von Amerikanismus und Bolschewismus hinzustellen, ist ungefähr das Tollste, was sich ein sektiererisches Gehirn auszudenken vermag. Das Wesensgefüge des Juden Marx mit der Weltschau Kants zu vergleichen und die bornierte Ideologie von Lenin auf eine Entwicklungslinie Kantschen Denkens zu stellen, das ist, offen gestanden, das Höchstmaß an Unverfrorenheit, die uns in diesen Jahren vorgekommen ist. Gewissen Menschen fehlt offenbar jegliche Fähigkeit zu begreifen, daß der Bolschewismus mit allem was mit ihm zusammenhängt, kein Problem rationaler Begriffe über das

Leben darstellt, sondern vielmehr das Hervorbrechen jüdisch-syrischer Instinkte, eines furchtbaren Blutrauschs, von Ekstasen, von hemmungslosem Vernichtungswillen eines schwer kranken Körpers. Die Gesamtheit aller Kräfte, die zum Bolschewismus führen, in genannter Weise darzustellen, bedeutet aber auch einen Anschlag auf die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung, und wir gedenken nicht, derartige Konstruktionen als irgendwie mit unserem Denken vereinbar anzuerkennen.

Auf der anderen Seite läuft dann die sogenannte graecogermanische Linie, beginnend mit Heraklit, Äschylos, Germanischem Bluterbe. Diese Entwicklungslinien gehen einerseits über Eckhart, Paracelsus, über Shakespeare, über Mythus und Sage (wobei Luther in Klammern gesetzt nochmals vorkommt) zu Herder. Dann kommen Goethe, Schiller und die romantische Bewegung. Die weiteren Entwicklungslinien laufen dann alle über Hölderlin, Kleist, Bachofen, Nietzsche in Klages zusammen, dem Begründer des sogenannten „biozentrischen Systems" und dem Führer der deutschen Kulturrevolution.

Mit einem einzigen Schnitt wird also das ganze germanische Abendland in eine schwarze und eine weiße Hälfte zerteilt. Es ist erschütternd, daß so etwas, ungehindert durch Klages, jahrelang möglich ist, es zeigt aber auch, daß wir es hier eben nicht mehr mit einer Äußerung des organischen Lebens zu tun haben, sondern mit einem bloß literarischen Erzeugnis eines sektiererischen Adepten. Man braucht nur einmal zu überlegen, wie etwa Goethe zu Kant stand, um den ganzen Widersinn dieser lebensfeindlichen Konstruktion zu begreifen. Goethe sagte zu Eckermann das entscheidende Wort: „Ich ging aus eigener Natur einen ähnlichen Weg als Kant." Er erklärte ferner, daß Kant auf sein Alter von großer Bedeutung gewesen sei. Über die „Kritik der Urteilskraft" sagt Goethe aus, er sei ihr eine „höchst frohe Lebensepoche schuldig". Goethe stand mit dem Werke Kants, so polar beide Naturen auch auftraten, in lebendigster Wechselwirkung. „Aber- und abermals kehrte ich zu der Kantschen Lehre zurück", bezeugt Goethe und schreibt „unserem herrlichen Kant" ein „grenzenloses

Verdienst" zu. Von der Kantschen Weltanschauung erklärte er: „Sie hat mich auf mich selbst aufmerksam gemacht. Das ist ein ungeheurer Gewinn." Und abschließend erklärt Goethe, wenn er eine Seite von Kant lese, so sei ihm zu Mute, als trete er in ein helles Zimmer! Derartige Bekenntnisse von Goethe selbst kann ein Sektierer 100 Jahre später nicht mehr als ungeschehen hinstellen. Er kann einen der größten Denker des germanischen Abendlandes nicht ungestraft als Vollender von Paulus bezeichnen und verantwortlich machen für die Entartungserscheinungen, die durch Marx, Lenin und das bolschewistische Judentum verkörpert werden. Wir sehen hier eine jener sektiererischen Gestalten unserer Zeit vor uns, die, mit ähnlichen Worten operierend wie die nationalsozialistische Bewegung – Leben, Seele –, gerade die Grundlagen unserer Bewegung zersetzend berühren.

Die Schule von Klages mit einigen Nebenzweigen „biozentrischer" Art, die gegen ein sogenanntes mechanistisches Weltbild ankämpfen, bringen ferner die Gefahr mit sich, auch auf unmittelbar naturwissenschaftlichem Gebiete Unheil anzurichten. Das Entscheidende der gesamten, von Europa ausgehenden Wissenschaft besteht doch wohl darin, daß sie nicht von der Magie und Zauberei Vorderasiens ihren Ausgang nahm, auch nicht von rein abstrakten Festlegungen, in die sich das müde späte Griechenland begab, sondern von der innigsten Naturbeobachtung und Naturerforschung. Diese Liebe zum gesamten Universum – Klages spottet ganz unnütz darüber, indem er Forscherwille mit Neugierde als wesensgleich bezeichnet – ist es gewesen, die alle Forscher angetrieben hat, diese Europäer haben nicht ekstatisch Bilder schauen wollen, sondern nach Gesetzen geforscht, nach Gesetzen des Lebens, des Blutkreislaufes der Geschöpfe, der Vererbung ihrer Anlagen, den Darstellungsmöglichkeiten ihrer Seelen. Sie haben die kosmischen Gesetze gesucht und nannten sie symbolisch Anziehungskraft, Äther und ähnliches mehr. Wie Leben und Lebloses miteinander zusammenhängen, entzieht sich einer dogmatischen Festlegung. Die beiden Methoden aber, das

Leben durch das Leben – innere und äußere Erfahrung – zu begreifen und den Kosmos auf Mechanistik und Mathematik zu bringen, sie machen eben das Wesen des germanischen Forschertums aus, d. h. das Wesen des europäischen Menschen, und es versteht sich für uns, daß bei ihm diese Anlagen und Möglichkeiten in nicht faßbarer vorgeschichtlicher Zeit genau so latent vorhanden gewesen sind, wie sie in geschichtlicher Epoche hervortraten und daß nicht etwa von den Rauschekstasen der Vorderasiaten plötzlich ein verhängnisvoller Umschlag durch das Eindringen eines irgendwie raumzeitlosen „Geistes" eingetreten ist. Der „Geist" ist eben nicht, wie Klages sagt, als außer-raum-zeitliche kosmische Macht in ein paradiesisches Idyll hereingebrochen, sondern ist ein entscheidender Bestandteil unseres, ich betone unseres Gesamtlebens. Der Wille, die Vernunft und der Verstand, sie haben im Prozeß dieses Daseins verschiedene Funktionen und stehen in einem bestimmten Spannungsverhältnis zu dem, was wir Leib und zu dem, was wir Seele nennen. Ein abstrakter zerstörender Geist tritt nur dort auf, wo eine bereits rassisch zerspaltene Bevölkerung ihr Urteilsvermögen nicht mehr in vollem Maße besitzt, d. h. wo eine gesunde Funktion des Leibes und der Seele nicht mehr vorhanden ist. Dann ist naturgemäß auch eine gesunde Funktion von Wille, Vernunft und Verstand nicht mehr möglich. Gegen die Konstruktionen eines solchen abstrakten welt-städtischen Geistes hat sich die nationalsozialistische Bewegung als Protest sowohl eines gesunden Leibes und Seeleninstinktes als auch als Protest einer gesunden Vernunft und eines organisch starken Willens erhoben.

Wir können es nicht zulassen, daß diese Totalität unseres Daseins durch eine auf vorgeschichtlichen Annahmen beruhenden Phantasie zerschnitten wird. Vielmehr ist es so, daß, wo man den „Geist" mit Recht glaubt angreifen zu können in seiner ungezügelten Diktaturform, man zu gleicher Zeit die Krankheit von Leib und Seele wird nachweisen können. Der Schnitt geht eben nicht so, wie ihn Klages zu führen versucht: Auf der einen Seite Leib und Seele, die das Leben

ausmachen, und auf der anderen Seite als die „Urtatsache" des Lebensfeindlichen der Wille, die Tat als Folge dieses Willens, die Vernunft und der Verstand, alles zusammen von Klages und seiner Schule „Geist" genannt. Das vor uns stehende konkrete Leben ist immer die Einheit aller Gegebenheiten und zwar dank einer von vornherein artbedingten Färbung dieser Gegebenheiten. Das vorderasiatische Pelasgertum war eine derartig bestimmte Einheit, die von den Erd- und Nachtgöttern, von Räuschen und Ekstasen bedingt erschien, die ein magisches Weltbild besaß. Von dieser Gesamtheit konnte naturgemäß keine Entwicklung zur organischen Wissenschaft, zu formbedingter Lebensgestaltung, zu gestaltungsfähiger Kunst einsetzen. Und wir stehen hier vor der Entscheidung, ob wir uns nicht etwa zum Leben gegen den Geist, sondern ob wir uns zu den Gegebenheiten vorderasiatischer oder nordisch-europäischer Art bekennen. Schon daraus ist ersichtlich, wie unsinnig es ist, Griechenland und Judäa in einem Begriff graeco-judäisch zusammenführen zu wollen. Der Jahwe des Alten Testaments ist ja nicht nur ein „logozentrisches" Prinzip, sondern verkörpert den Wüstenfanatismus Syriens, der gar nichts, aber auch gar nichts wesentlich mit dem apollinischen Griechentum zu tun hat. Wollte man die Konsequenzen aus diesem System ziehen, so müßte man bedauern, daß der Parthenon gebaut wurde, man müßte bedauern, daß Phidias die schönsten Rassengestalten und Schönheitsideale verkörperte, man müßte bedauern, daß ein Kopernikus aufstand, der nicht etwa wie Klages behauptet, aus einem Rauschzustand ein neues Bild der Welt gebar, sondern aus einer neuen Ideen- und Anschauungsgestaltung, entgegen dem unmittelbaren Erlebnis, ein solches Weltbild ermöglichte. Man müßte, mit einem Wort, tatsächlich auf den ganzen Reichtum unserer faßbaren Kunst und Weltvorstellung verzichten – und das Werk von Klages ist im Grunde ein solches Anathema. Und da er selbst eine Rückbildung zu einem von Geist unberührten „Pelasgertum" als unmöglich empfindet, so verkündet er den Untergang der ganzen Menschheit.

Ob wir das eine oder andere der Vergangenheit heute als zeitbedingt abgestreift haben, ob der eine Große zum Schutz seiner Eigenart sich manchmal auch gegen einen anderen Großen gewehrt hat, ist hier belanglos. Die Ahnenreihe für uns beginnt bei den frühesten Anfängen des europäischen Menschentums in seinen verwandten rassischen Bedingungen, führt über alles das, was Hellas und Rom, aber auch Indien und Iran, an Denkmälern uns hinterlassen haben bis zu den germanischen Burgen und Domen und Sinfonien und Dramen und Erkenntniskritiken und großen Entdeckungen im Universum. Das sehen wir als Totalität unseres Lebens an und können den Aufbruch eines neuen Menschentums gegen Vorderasien nicht einen „Vergeistigungsschwindel" nennen, wie es Klages tut. Das Leben ist für uns nicht zerfließendes Erleben sogenannter Urbilder der Welt in erschauernder, erleidender, selbstauflösender Ekstase, sondern die Verteidigung der inneren Gestalt gegen jeglichen Versuch, diese Gestalt zu verflüchtigen. Um das Leben zu retten, und zwar unser Leben zu retten, wurde durch die nationalsozialistische Weltanschauung der irrlichternde Wille einer untergehenden Zeit wieder zielstrebig gemacht, nicht auf Geschäftszwecke, sondern auf die Erhaltung aller Lebenskräfte gerichtet. Die Vernunft, über 100 Jahre verwirrt, formt heute Gebote für die Sicherung des starken Lebens. Die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches ist ein Symbol dieser beginnenden neuen Epoche. Die Technik, durch ein Maschinenzeitalter vielfach verwüstend am Werke gewesen, geht heute innerlich mit der Natur und wird sich in Zukunft ehrfürchtig den Schönheiten und den Erfordernissen dieser uns geschenkten Natur einfügen. Die Reichsautobahn ist das angehende große Beispiel für diese Entwicklung.

Aber es wird im Verlauf der Geschichte keiner Nation etwas geschenkt. Alles Gestalten fordert Kampf, fordert Opfer und wir sind die letzten, die unsere Augen gegenüber der Tatsache verschließen, daß eine lebensfeindliche Entwicklung lange gegen das Aufbäumen eines Gestaltungsinstinktes gekämpft hat. Um so mehr sind wir der

tiefen Überzeugung, daß die Gesetze des Lebens nur in den Gestalten des Lebens erforscht und nicht mit Hilfe von Wunschbildern aus einer versunkenen fremden Vergangenheit erschlossen werden können.

Ich darf hier zum Schluß hinzufügen, damit keine Mißverständnisse entstehen, daß es uns durchaus nicht darauf ankommen kann, etwa Ludwig Klages von der Richtigkeit des hier dargelegten Standpunktes gegenüber der von ihm vertretenen These überzeugen zu wollen. Wir nehmen an, daß er seine Anschauung bis zum Schluß verteidigen wird, daß aber sicher ein Teil seiner Schüler bemüht erscheinen könnte, alles auf „Mißverständnisse" zurückzuführen und mit einer Anzahl sicher schöner Stellen über das germanische Heroenzeitalter, über Seelenkunde, über Graphologie, über Naturliebe usw. aufzuwarten. Wir nehmen an, daß ähnlich wie Schopenhauer, der sein System bis zuletzt verteidigte, auch Klages seine Bewertung des Lebens beibehalten wird, und wir sind dabei der Überzeugung, daß es im Kampf der Geister nicht immer darauf ankommt, daß eine Theorie in allen Punkten sich bewahrheitet. Ein Forscher kann sehr wohl in seiner Grundhypothese irren, auf der Suche nach ihrer Bestätigung aber einen großen Reichtum neuer Erkenntnisse und Erfahrungen nach Hause tragen. Und so wird, auch wenn entscheidende Punkte der Klages'schen Philosophie in unseren Augen nicht gestaltend sind und nicht der Verteidigung des deutschen Lebens dienen, doch so vieles an Einzelbeobachtungen und Gedanken übrigbleiben, daß auch diese Lebensarbeit, wie schon anfangs gesagt, nicht vergebens sein wird. Daraus ergibt sich weiter, daß die nationalsozialistische Bewegung weit davon entfernt ist, Klages irgendwie verketzern zu wollen. Wir sind sogar der Überzeugung, daß dieser Vortrag das Interesse an seinem Werk außerordentlich erhöhen könnte. Wir wollen keinem Forschenden die inneren Auseinandersetzungen ersparen, weil wir glauben, daß eine entschiedene und klare Haltung der ganzen kommenden Generation nur durch innere Kämpfe errungen werden kann.

Wir sind der Überzeugung, daß die deutsche Nation zur Erhaltung ihres Lebens sich eine Weltanschauung wird erringen müssen, die ihr ihre ausgeprägte Lebensgestalt vorzeichnet. Sie hat die Pflicht, den Regungen dieses germanischen Willens in der Weltgeschichte überall nachzugehen, sie hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Bewußtsein der Werke aller unserer Großen als ein Gesamtvermächtnis wirkt und weiter gegeben werden kann, wobei ohne weiteres klar ist, daß im Zeichen großer politischer Kämpfe die einen Großen, in den Zeiten vorwiegend künstlerischer Epochen andere Gestalten in den Vordergrund rücken. Leben ist deshalb stets plastische Gestalt, der Ausdruck der inneren und äußeren Gestalt ist das Werk, das Werk ist geballte Tat, die Tat, gleich ob künstlerisch, philosophisch oder politisch, wenn sie organisch ist, ist stets der Gesamtausdruck von Seele, Leib, Wille und Vernunft. Das ist unsere innerste Überzeugung. Diese Gesamthaltung hat, sei es instiktiv oder bewußt, unsere Bewegung getragen. Diese Haltung war, das dürfen wir jetzt sagen, die Voraussetzung für die große deutsche Wiedergeburt, für die Rettung des deutschen Lebens. Sie war damit zugleich ein Wendepunkt in den von Gefahren bedrohten Geschicken der europäischen Völker und die Zukunft wird erweisen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung den revolutionären lebenspendenden Wendepunkt für alle Kulturen Europas darstellt.